



Thurgauische  
Kunstgesellschaft

ES IST SO EIN HINTER-  
HERGEHEN. ALS  
WÜRD MAN EINE  
SPUR VERFOLGEN.

**Zwanzig Fragen an Reto Müller**

gestellt von Jeremias Heppeler



## ES IST SO EIN HINTER- HERGEHEN. ALS WÜRDE MAN EINE SPUR VERFOLGEN.

Zwanzig Fragen an Reto Müller  
gestellt von Jeremias Heppeler



Im Kanton Thurgau tummeln sich viele Künstlerinnen und Künstler. Alteingesessene. Neu nachgewachsene Talente. Und vergebnete. Suchende. Gefundene. Erfolgreiche. Verborgene. Das Projekt «**KUNSTpersönlich**» der Thurgauischen Kunstgesellschaft will die gegenwärtige Corona-Krise nutzen, um den Fokus zu verschieben. Auf eben jene Künstler des Kantons. Zu diesem Zweck wurde ein Fragenkatalog erstellt, der in unveränderter Form jeder Künstlerin und jedem Künstler gestellt wird. Der jeden gleich und gleichberechtigt behandelt.

Räume sind überall. Raum an Raum an Raum. Und Raum, das ist keine neue Erkenntnis, durchzieht die Kunst wie kein zweiter Parameter. Alles ist Raum. Raum wird aufgebaut und dekonstruiert. Raum entsteht. Raum zerfällt. Und vor allem dann, wenn Kunst in ihm agiert. Sich aufbaut. Aufbahrt. Aufläuft. Und ausläuft. Egal ob Gemälde oder Performance, Skulptur, Film oder Theater. Alles haben sie gemeinsam: Den Raum! Und dessen Metamorphose. Durch Eingriff und Umformung. Und irgendwie nehmen wir das halt hin. Dass er da ist, der Raum. Und da bleibt. Und auch das Material, das ihn formt. Egal, ob greifbar, spürbar oder eben immateriell, rauschend. **RETO MÜLLER** aber scheint das anders zu sehen. Mit anderen Augen. Raum als abstrakter Begriff wird unter seinen Händen in mehr oder weniger konkreten Arbeiten eingefroren. Aus der Zeit genommen. Als konsequent Dingliches festgezurr, die hinterlegte Ebene in den Vordergrund gestellt, bis wir Rezipienten gar nicht mehr so sicher sind, was denn jetzt schon da war und was er, der Künstler, der Akteur, geschaffen hat. Und ob das überhaupt eine Rolle spielt. Scrollt man durch [www.reto reto.ch](http://www.reto reto.ch) (was jeder Leserin und jedem Leser an dieser Stelle dringend ans Herz gelegt wird), dann irritiert zunächst die beinahe aufdringliche Normalität, mit welcher Reto seine Arbeit präsentiert. Halt, nein, mit der sich Retos Arbeiten selbst offenbaren. Beinahe kühl wirkt diese Welt, beinahe architektonisch. Stylish. Funktional. Aber das entpuppt sich schnell als falscher Hase, der zur Ablenkung einige geschickte Haken schlägt. Erst wenn wir ihn einfangen, wird deutlich, mit welchem Bedacht und welcher Ernsthaftigkeit hier ein eigenes Universum kreierte wurde. Nichts hier ist nebensächlich oder zufällig. Nehmen wir etwa das Material: Immer wieder

spricht Reto, den man in Ermangelung eines passenderen Begriffskorsetts als Skulpteur, Bildhauer und Filmemacher bezeichnen würde, über den Faktor Zeitlichkeit mit Blick auf Stein oder Gold. Über die Theorie, dass Gold nur durch drei Supernovas entstehen konnte und es entsprechend nur eine ganz konkrete Menge des Materials auf unserer Erde gibt, die diese Bestände nach und nach freigibt. Dass ein Stein über Millionen von Jahren existiert, nur um dann von ihm, dem Künstler, aus einer Laune heraus verschoben oder verändert zu werden. «Alleine erdgeschichtlich: Ein Stein, der 30 Millionen Jahre alt ist, ist extrem jung. Aber ich kann ihn aufschmelzen und umformen und dann erstarrt er wieder in einer anderen Form und in dem Sinn kann er dann wieder – also falls es das dann noch gibt – einer anderen Kultur in ein paar tausend Jahren begegnen.» Reto spricht mit einem solchen Respekt über diese Elemente, dass man förmlich spürt, wie diese geradezu mythisch aufgeladen werden. Und entsprechend bahrt er sie auch auf. Schreibt sich ihnen ein. Beinahe unaufdringlich, beinahe auf Augenhöhe mit dem Material als gleichberechtigter Akteur.

Im Sektor des Visuellen ergibt sich daraus die angesprochene unaufdringliche Poesie des Alltags, welche durch ein waberndes Hinterfragen von Ausstellungspositionen und des Framings ergänzt wird. Und wir als Betrachter stellen uns die Frage: Ab wann gilt ein Gegenstand als ausgestellt? In welchem Moment wird eine Situation zur Skulptur? Welche Aktion verlangt ein Raum, um ihn zum Spielraum zu machen? Wo beginnt Design? Wo hört der öffentliche Raum auf?

Retos Verständnis von Kunst wurzelt in seinen Auseinandersetzungen mit Gärten, Architektur und mit Theater. Von dort aus ist er in die Kunst gerutscht, aber diese Grundlagen erscheinen immer noch präsent. Landschaft und Theater und alles dazwischen. Natur und Kultur, aber beides mit Bedacht inszeniert und greifbar gemacht für den Menschen, den Flaneur, das Publikum. Wenn man mit Reto spricht, dann erscheint der Schritt in die Kunst als folgerichtig, weil er ein Ablösen aus diesen eindeutigen Hierarchien zulässt, weil man dort konsequenter die angedachten Fragen im Bezug zu Raum und Zeit, Geschichten und Material durchspielen kann. Immer und immer wieder. Und hier, so erscheint es, wird Reto, der Suchende, zum Profiler, seine Kunst zur Fallanalyse, die in tastenden Experimenten, die Möglichkeiten durchspielt. Beinahe zärtlich, beinahe zerbrechlich – und damit im konkreten Gegensatz zu den Steinen, die uns so oft als ewig erscheinen.

# ES IST SO EIN HINTER- HERGEHEN. ALS WÜRDE MAN EINE SPUR VERFOLGEN.

**Zwanzig Fragen an Reto Müller**  
gestellt von Jeremias Heppeler



## ■ 1 WARUM MACHEN SIE KUNST?

... im besten Fall ist es Kunst ... ich glaube, das ist keine vorsätzliche Handlung. Es ist wie eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Themenfeldern. Es ist wie eine suchende Bewegung. Ich interessiere mich sehr für alle Arten von Geschichten – weil sich die Dinge dann zusammenführen lassen. Oder zumindest für mich zusammenführen lassen. Ich stehe gerne und viel mit Leuten im Austausch und so entstehen immer wieder Sachen, die sich manchmal so zuspitzen lassen, dass es zu einer Ausstellung oder einer Art Produkt kommt. Aber es ist wie ein Prozess, an dem man permanent, mal mehr, mal weniger, arbeitet. Und das interessiert mich. Es ist so ein Hinterhergehen. Als würde man eine Spur verfolgen.

## ■ 2 WAS IST IHRE ERSTE ERINNERUNG AN EIN KÜNSTLERISCHES WERK?

Ich hab schon verschiedene Erinnerungen. Ich meine mich zu erinnern an das Kunstmuseum St. Gallen. Da gab es einen Keller, der heute aber ganz anders aussieht. Dieser Kellerraum hatte oben Fenster und da sind Signer-Videos gelaufen, in denen er Bälle in einen Vulkan hineingeschmissen hat. Mich hat es immer fasziniert, solche Sachen anzuschauen.

## ■ 3 WAS FASZINIERT SIE AN IHRER ARBEIT?

Weil es eine Sache ist, die zum Austausch anregt. Eine Sache, die man in die Mitte stellen kann und die dort einen Kommunikationsumstand generiert. Das finde ich faszinierend. Also generell empfinde ich es als Grundvoraussetzung, dass es etwas ist, das sich neutral und stumm in die Mitte setzen lässt und diese stummen Begegnungen zulässt.

## KURZE NACHFRAGE: WAS IST DIESE MITTE?

Ich habe das Gefühl, eine Mitte ist etwas, dem man sich von allen Seiten nähern und darum herum bewegen kann. Eine Mitte ist etwas, wo sich die Blicke treffen können. Wo etwas beurteilt und diskutiert werden kann. Wir können nebeneinander in die Mitte schauen. Aber auch aus gegenüberliegenden Positionen. Für mich ist das ein symbolisches Bild eines Kommunikationsraums.

## ■ 4 WOVOR HABEN SIE ANGST?

Vor der Angst habe ich Angst.

## ■ 5 BESCHREIBEN SIE IHR WERK MIT DREI WÖRTERN?

Ich glaube, das ist mir nicht möglich. Ich denke, wenn ich das könnte, dann würde ich die Sachen alle gar nicht mehr machen, die ich mache, es wäre überflüssig.

## ■ 6 WIE VERLIEF IHRE KÜNSTLERLAUFBAHN?

Ich hatte mal die Idee, dass ich Landschaftsarchitekt werden möchte. Dann habe ich mich auf diesen Weg begeben. Ich habe mich dann irgendwann aus diesem Umfeld gelöst und hab dann eher so Theatersachen und Bühnenräume gemacht. Es ist eine komische Suche. Vielleicht ein Weg der Befreiung oder eine Suche nach Freiheit, ich weiss auch nicht. Und so bin ich irgendwann in der Kunst gelandet. Ich finde es faszinierend, dass, wenn man etwas anfängt – etwa: Man sagt, man macht jetzt einen Film und am Schluss macht man einen Film – dann ist das immer so prädestiniert, was dann genau passiert. Und das ist irgendwie eine grosse Freiheit und auch interessant, aber es ist eben auch

limitierend und das Gegenteil von Freiheit. Wenn man am Anfang weiss, wo man am Ende landen soll. Und ich finde eben, der Weg, der zu einem Gefühl führt wie «Was könnte ich machen?», ist wohl die eigentliche Freiheit.

## KURZE NACHFRAGE: LANDSCHAFT, MALEREI, KOMMUNIKATION – WELCHES VERHÄLTNIS HABEN SIE ZU RÄUMEN?

Den Raum bekommt man nicht weg. Selbst das Kleinste kriert immer wieder einen Raum. Einen dynamischen Raum. Das ist nichts Statisches. Und wir greifen in den Raum ein und wir verändern ihn und er verändert halt auch uns. Ich finde immer spannend, was etwas darstellen will, was etwas darstellen kann und was etwas ist. Und dass das oft Sachen sind, die in Gleichzeitigkeit stattfinden. Und Geschichten und Erzählungen sind eben auch Räume.

## ■ 7 PROZESS ODER PRODUKT?

Das was ich vorhin gesagt habe, war ja eine Art Plädoyer für den Prozess. Aber es beim Prozess zu belassen empfinde ich als Ausflucht. Die Verbindlichkeit, die ein Produkt kriert, wie eine Positionsbeziehung, von der klar ist, dass man sie auch wieder verändern kann, dass es eine Behauptung ist und zur Diskussion gestellt wird – in diesem Sinne finde ich das Produkt schon faszinierend. Auch der Aspekt, dass das Produkt von unserer menschlichen Zeit losgelöst ist. Das ist eine Ebene, über die ich viel nachdenke: in welchem Ausmass die Materialien eine völlig andere Zeitlichkeit in sich tragen.

## ES IST SO EIN HINTER- HERGEHEN. ALS WÜRDE MAN EINE SPUR VERFOLGEN.

**Zwanzig Fragen an Reto Müller**  
gestellt von Jeremias Heppeler



### ■ 8 WELCHES VERHÄLTNIS HABEN SIE ZUM KUNSTMARKT?

Ich finde es irritierend, weil das manchmal so direkt ist. Der Kunst am Markt wird aber auch oft etwas abgesprochen. «Das kann ja nichts sein, wenn es nur zum Verkaufen gemacht wurde.» Aber es gibt ja auch unendlich viel gute Sachen, die genau dort stattfinden. Insofern kann er auch eine Art Spielpartner sein. Schlussendlich schliessen sich immer verschiedene Wirkungskreise zu einer Art Markt zusammen. Wie Schulen. Oder Szenen. Die installieren immer so etwas wie einen Markt. Und die gegeneinander aufwiegen? Ich weiss es nicht. Die haben alle ihre Probleme. Wie sie auch alle ihre positiven Seiten haben.

### ■ 9 WELCHES VERHÄLTNIS HABEN SIE ZUR KULTURFÖRDERUNG?

Gerne ein gutes. (lacht) Es ist ja wie ein Commitment, ein Bekenntnis einer Gesellschaft, wenn der Kunst Platz eingeräumt wird und dadurch eine Wichtigkeit gegeben wird. Das ist, glaube ich, extrem wichtig.

### ■ 10 WAS LIESSE SICH VERBESSERN?

Kultur ist bis zu einem gewissen Grad wie in der Mitte der Gesellschaft und auf der anderen Seite ist es auch ein spezialisiertes Feld der Auseinandersetzung. An der Verbindung zum Publikum könnte man, glaube ich, vieles verändern – ohne zu banalisieren, nur weil man einen Zugang schaffen will. Als eine unnötige Verkürzung empfinde ich, wenn eine banalisierende Vermittlung weder die Kunst noch das Publikum ernst nimmt.

### ■ 11 WAS WAR IHR GRÖSSTER RÜCKSCHLAG?

Eigentlich ist alles, was nicht klappt, ein existentieller Rückschlag. Und manchmal steckt man das besser weg. Und manchmal eben nicht. Was ich gelernt habe: Der Schutzheilige der Künstler ist ja der heilige Sebastian, der mit den unendlich vielen Pfeilen... (lacht).

### ■ 12 WÜRDEN SIE DENSELBEN WEG NOCHMALS EINSCHLAGEN?

Auch jetzt, also wenn ich die Abzweigung erkennen könnte, von der ich meine, sie wäre eine bessere, würde ich sie nehmen! Es ist mir bis jetzt noch keine bessere Idee gekommen... ich glaube, ich würde nichts anders machen.

### ■ 13 WELCHES KÜNSTLERISCHE WERK HAT SIE AM INTENSIVSTEN GEPRÄGT?

Immer wenn man an etwas Neuem dran ist, dann ist das wieder zuvorderst. Und manchmal vergisst man die Sachen auch. Und wenn man zurückschaut, kann man dann manchmal nachempfinden, wo man damals genau war. Oder ist. Und es ist manchmal erstaunlich, wie ich dann bemerke, dass ich bis zu einem gewissen Grad immer am Selben dran bin. Da erschrecke ich manchmal regelrecht, wenn ich bemerke: «Ah, das ist ja eigentlich das Gleiche».

### ■ 14 HABEN SIE VORBILDER?

Ich bewundere immer wieder Leute, denen ich begegne, von denen ich meine, dass sie aufrichtige Interessen verfolgen. Dass sie einen wachen Geist

haben. Offen sind. Mich beeindruckten Menschen, die unvoreingenommen Sachen begegnen können – damit meine ich aber nicht naiv. Sondern diese, die sich zurücknehmen können und sich dadurch zur Disposition stellen.

### ■ 15 MIT WELCHER GEFÜHLSLAGE BLICKEN SIE AUF DIE DIGITALISIERUNG?

Es ist natürlich schwierig, sich eine Zeit vorzustellen, in der es kein Internet gab. Und ich habe auch ganz klar Tendenzen, die Digitalisierung zu romanisieren und vollkommen positiv wahrzunehmen, weil man eben alles zur Verfügung hat. Aber in dem Ausmass verändert sich auch die Aufmerksamkeit. Und das Bewusstsein. Es nimmt den Fokus weg. Und manchmal fragt man sich, um was es jetzt geht bei einer Arbeit. Und manchmal gibt es so Sachen, da hat man das Gefühl, dass dann das Foto viel wichtiger ist, als der tatsächliche Moment, die räumliche Erfahrung. Und gleichzeitig ist es aber auch so, dass so bald etwas publiziert, gezeigt und reproduziert wird, es dann bleibt. Alles was man reingibt bleibt.

### ■ 16 GIBT ES GRENZEN FÜR DIE KUNST?

Hm, vielleicht ist Kunst sich selbst die grösste Grenze. Aber mir kommt persönlich jetzt nichts in den Sinn, was ich ausschliessen oder ausgrenzen würde.

### ■ 17 WAS RATEN SIE JUNGEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN?

Institutionen stecken Raum ab. Und alle anderen können sich Raum nehmen!

# ES IST SO EIN HINTER- HERGEHEN. ALS WÜRDE MAN EINE SPUR VERFOLGEN.

**Zwanzig Fragen an Reto Müller**  
gestellt von Jeremias Heppeler



## ■ 18 MÖGLICHT WEIT WEG ODER MÖGLICHT NAH DRAN?

Es braucht beides. Wenn sich das vereinen lässt, wenn die beiden Sachen in Gleichzeitigkeit stattfinden können, dann finde ich das beeindruckend.

## ■ 19 WELCHE ROLLE SPIELT HEIMAT FÜR IHR WERK?

Es ist schon faszinierend, aus welcher Perspektive man spricht. Also blöd gesagt: Von welchem Ort man kommt. Wo man konditioniert wurde. In welchem Verhältnis oder Bewusstsein man sich in einem Raum bewegt. Und zu realisieren, mit welcher Perspektive wir agieren.

## ■ 20 KANN KUNST DIE WELT VERÄNDERN?

Das eine ist, wie etwas unmittelbar wirkt, also für das Umfeld, in dem es wahrnehmbar ist. Und in dem Sinn kann es eine unmissverständliche Kommunikation geben, die wahrscheinlich schon viel verändern kann. Und auf der anderen Seite ist es auch faszinierend, auf Artefakte und alte Kulturen zu treffen und da festzustellen, wie schnell solche Sachen weit weg von uns sind und es spekulativ wird, ob wir etwas verstehen oder nicht. Ich glaube, das geht unglaublich schnell.

## ZUM ABSCHLUSS: WIE GEHEN SIE MIT DER GEGENWÄRTIGEN KRISE UM?

Für mich persönlich hat es sich nicht wahnsinnig verändert. Es hat sich insofern verändert, dass ich keine Ausstellungen besuchen kann oder Leute sehen kann. Aber für mein Schaffen hat sich zu-

nächst nichts verändert. Aber es ist schon sehr schwierig abzuschätzen. Alleine die Sachen mit den Ausfallentschädigungen, ich finde das mit Blick auf die Kunst extrem schwierig. Da eröffnet sich für mich leider so eine Art der Absurdität. Grundsätzlich finde ich es schwierig, wenn Kunst aus dem Selbstverständnis agiert, entlohnt zu werden.

## → INFO

Die plastischen Werke, Installationen und Filme von Reto Müller thematisieren Schnittstellen realer, fiktiver und mentaler Räume. Seine Werke entstehen zwischen den Wissensgebieten, im toten Winkel, der sich als multiperspektivischer Raum entpuppt. Darin überlagern sich die Bedeutungen: Intention, Zufall, Industriegeschichte, Geologie, lokale Mythologie und mehr verschmelzen zu eigentümlichen Amalgamen und werden in einen neuen Zusammenhang gebracht.

Ein wiederkehrendes Thema in seinen Arbeiten ist das Verändern von Erscheinungsformen, die wir als endgültig erachten. Ihn interessieren Umformungs- und Erstarrungsprozesse sowie das Bewusstsein, dass eine feste Form – sei sie noch so dauerhaft – lediglich eine Momentaufnahme darstellt und immer auch das Potential einer anderen Form in sich trägt.

Reto Müller (\*1984 Stein am Rhein / Uesslingen Buch) liess sich an der Gartenbauschule in Koppigen, an der École Internationale de Théâtre Jacques Lecoq, Paris, und 2013 an der École cantonale d'Art du Valais in Siders ausbilden.